

# Adiö

Autor(en): **Bö [Böckli, Carl]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **54 (1928)**

Heft 25

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-461544>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# U d i ö

statt Grüezi. Ich werde für drei Wochen verreisen.  
Ich gehe nämlich ein bißchen den Nordpol ergründen.  
Daß ich es tue, werde ich unterwegs schon beweisen,  
Sie werden in sechs Tagen meine Spur nicht mehr finden.

Woraus Sie ersehen werden, daß ich in großen Gefahren  
und tatsächlich im Begriff bin, über den Pol zu fahren.  
Was ich ergründen will? Wie können Sie so etwas fragen?  
Ich will — wie sag ichs doch gleich, wie soll ich es sagen —  
ich will sehen, ob man wirklich nichts sieht an der nördlichsten  
ich will sehen, ob ich das auch sehen werde. [Erde,  
Natürlich muß aber auch sonst etwas geschehen,  
ich werde also nach weiteren sechs Tagen um Hilfe flehen,  
erst heftig und deutlich, dann zitternd und leiser,

schließlich verworren, abgebrochen und heiser.  
Dann zittert die Welt!  
Dann, wenn man mich ganz für verschollen hält,  
laß ich noch einen letzten Schrei ab über das schlechte Wetter.  
Das andere besorgen die illustrierten Blätter,  
was immer eine gute Reklame ist.  
Und die Zeitungen schreiben: „Der Bö, der Bö ist vermißt!“  
Und man funkelt mir: „Geduld, wir holen Dich schon“,  
und rüstet zu einer Hilfsexpedition  
um mich, wenn irgend möglich, aus dem Packeis zu kragen.  
Und alle, die mich nicht kannten, werden weinen.  
Die Rettung kostet einen gewaltigen Bagen  
und ich werde also in drei Wochen wieder erscheinen.

## Satirische Chronik

R. B. schreibt in der R. M.-Chr.:

„Die ganze Menschheit der Erde könnte auf dem Bodensee gestellt werden, wenn er überdeckt wäre. Wenn immer 3 auf einen Quadratmeter kämen, wäre noch viel Platz übrig. Wenn dann alle Menschen gleichzeitig im See versinken würden, dann wäre das für den See eine ganz nebensächliche Angelegenheit, denn er würde nur um 14 Zentimeter steigen und bald darauf wieder um 8 Zentimeter fallen. Nachgeprüft durch praktische Anwendung ist diese theoretische Berechnung noch nicht, trotzdem stimmt sie.

Durch den vorübergehenden größeren Abfluß würden dann die Turbinen der Kraftwerke am Oberrhein kurze Zeit ein Mehr an Strom liefern als Gewinn aus diesem Verlust. Umgerechnet würde sich ergeben, daß jeder Körper, auf diese Art verwertet, wohl einen Pfennig Wert repräsentiert. Und der Seegrund würde sich durch dieses Geschiebe um 2 Zentimeter heben, wodurch die Auffüllung des Seebeckens zum Festland um 1 Jahr rascher beendet wäre.“

Wie reich macht es uns, dies alles zu wissen. Ob die Angaben wirklich stimmen, kann erst die praktische Probe ergeben, die noch nicht geschehen ist. R. B. wird

sich bei dieser Nachprüfung seiner Rechnung s. Zt. natürlich nicht auf den See stellen, denn Einer muß doch über das gelungene Experiment berichten. Aber eben da taucht die Frage auf: wird die Sache trotzdem stimmen? Hat sich R. B. auch wirklich abgerechnet?

\*

„Bureaufräulein gesucht (kein Bublikopf) in alt angesehene Buchhandlung des Platzes Zürich zu sofortigem oder möglichst baldigem Eintritt für dauernde Stelle. Schöne Handschrift und Maschinenschreiben Bedingung. Offerten erbeten unter Chiffre...“

Vielleicht ist die Firma so freundlich und gibt noch bekannt, ob ihr K- oder O-Beine, Louis VI-Absätze oder Speckföhlschuhe, flache oder wellige Postur besser passen, und ob das Typfräulein weniger als 2 Kilogramm Unterwäsche tragen darf. Welchem Tanze soll die Gewünschte den Vorzug geben. Charleston oder Washington-Post? Sind Büstenhalter gestattet oder werden Corsette verlangt?

\*

„In Zahnpraxis sucht nette, gebildete Tochter aus gutem Hause Stelle als Empfangsfräulein sämtlicher Vorkommenisse. — Gefl. Offerten unter Chiffre Z. 7625 an die Annonc.-Abtlg. der R. Z. Ztg.“

Ich muß sagen — für eine nette, gebildete Tochter aus gutem Hause finde ich es doch ein wenig schade!

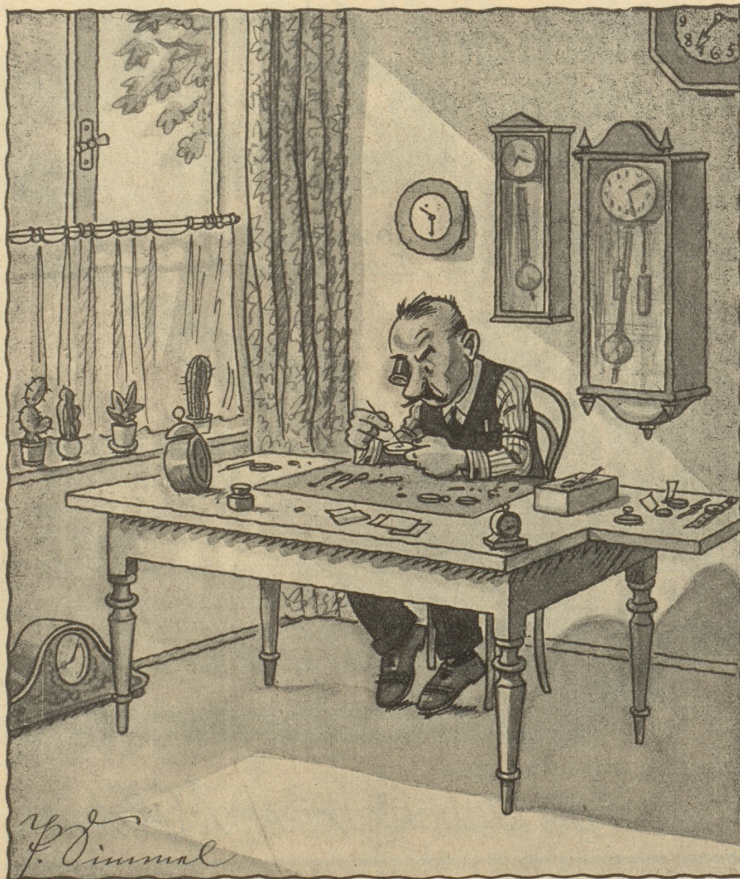
\*

Der „Sport“ schreibt über ein Schwingergesetz: „Man genießt die Schönheit des altschweizerischen Schwingens... Wie wohlthuend gemächlich und überlegen sie sind, wie ruhig und handfest... Arnold hat es nicht leicht gegen Fricker, den er einmal fast senkrecht auf den Kopf wirft... Gottfried wirft den baumstarken Kunz, daß der Boden zittert...“

Es geht doch nichts über altschweizerische Gemächlichkeit.

\*

Im „Schweizerischen Beobachter“ wird für Helvetia-Notenpapier durch ein Preisauschreiben Reklame gemacht. Wir sind in der angenehmen Lage, unsern Freunden die Mitteilung zu machen, daß es sich hier nicht um eine schweizerische Helvetia handelt. Das Papier wird im Ausland hergestellt.



„Ich kapituliere — von morgen ab trinke ich nur noch Kaffee Hag!“